



Beurteilungsaspekte der Qualität psychotherapeutischer Ausbildung

diepartner.at Sozial- & Gesundheitsmanagement GmbH

Wien, im Jänner 2002

Diese Studie wurde im Zeitraum von Jänner 2000 bis Jänner 2001 geplant und durchgeführt. Gegenstand der Studie ist die Psychotherapieausbildung der Sektion „Integrative Gestalttherapie“ des „Österreichischen Arbeitskreises für Gruppentherapie und Gruppendynamik“ (ÖAGG). Aufgabe war es, Aspekte zur Beurteilung der psychotherapeutischen Ausbildung zur / zum Integrativen Gestalttherapeuten/in zu erforschen. Im Zuge dieser Studie wurden 28 Personen befragt, welche die entsprechende Ausbildung absolvieren, absolviert haben oder aber in der Ausbildung lehren. Grundlage der Studie war ein qualitativer Ansatz der Datenerhebung auf Basis von moderierten Gruppeninterviews.

Die Rechte der Veröffentlichung liegen beim Auftraggeber.

Auftragnehmer: diepartner.at Sozial- & Gesundheitsmanagement GmbH (vormals Dressel Scheucher Grillich OEG)

Projektleiter und wissenschaftliche Leitung: Mag. Ludwig Grillich

Wissenschaftliche Mitarbeit: Birgit Blochberger, Birgit Kriener

Diepartner.at

Praterstern 2

1022 Wien

Telefon 219 73 33-0 / Fax DW 30

email: office@diepartner.at

Inhaltsverzeichnis:

1. AUSGANGSSITUATION	4
2. ZIEL DER STUDIE	5
3. GEGENSTAND DER STUDIE.....	6
4. METHODE.....	8
4.1 QUALITATIVER ANSATZ.....	10
4.2 DAS MODERIERTE GRUPPENINTERVIEW.....	11
4.3 DIE BEFRAGUNG.....	12
4.4 DIE AUSWERTUNG.....	14
5. ERGEBNISSE	16
5.1 STICHPROBE.....	16
5.2 INSTRUMENTELLE KATEGORIEN – DIMENSIONEN – BEURTEILUNGSASPEKTE	17
5.3 ZU DEN BEURTEILUNGSASPEKTEN UND IHRER BEDEUTUNG FÜR DIE BEFRAGTEN.....	21
6. ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION.....	27
7. LITERATUR.....	28
8. ANHANG	29
8.1 INSTRUMENTELLE KATEGORIEN – DIMENSIONEN – BEURTEILUNGSASPEKTE NACH ORTEN:	30
8.2 INSTRUMENTELLE KATEGORIEN – DIMENSIONEN – BEURTEILUNGSASPEKTE NACH GRUPPEN:	48

Tabellenverzeichnis:

TABELLE 1: ANZAHL DER PERSONEN, DIE AN DEN MODERIERTEN GRUPPENINTERVIEWS TEILGENOMMENEN HABEN	16
TABELLE 2: INSTRUMENTELLE KATEGORIEN – DIMENSIONEN – BEURTEILUNGSASPEKTE:	17
TABELLE 3: BEURTEILUNGSDIMENSIONEN AUFGETEILT NACH ORTEN	30
TABELLE 4: SICHT DER VERSCHIEDENEN GRUPPEN	48

1. AUSGANGSSITUATION

Organisationen im Ausbildungs- und Gesundheitswesen sehen sich immer stärker mit der Notwendigkeit konfrontiert, die Qualität ihrer Arbeit nachzuweisen. Qualität ist schon heute ein bedeutsames Wesensmerkmal und Beurteilungskriterium einer Organisation - und sie wird es in Zukunft in immer höherem Maße sein. Auch therapeutische Ausbildungsorganisationen können sich diesem Trend nicht entziehen und richten daher ihre Aufmerksamkeit verstärkt auf die Sicherung und Entwicklung der Qualität ihrer Ausbildung.

Die Sektion „Integrative Gestalttherapie“ des „Österreichischen Arbeitskreises für Gruppentherapie und Gruppendynamik“ (ÖAGG) ist um die Qualität ihrer Ausbildung bemüht. In einer Mitgliederversammlung 1998 wurde der Antrag gestellt, zur Sicherung der Ausbildungsqualität ein Auswahlverfahren für AusbilderInnen einzuführen.

Im Zuge der Diskussion über diesen Antrag wurde der Vorstand der Sektion beauftragt, eine Struktur zu schaffen, welche die Qualitätssicherung ermöglicht. Die Vorstandsvorsitzende Dr. Christine Bayer koordinierte diese Tätigkeiten und richtete Arbeitsgruppen ein. In Vorgesprächen mit der Firma „Dressel Scheucher Grillich“ wurden Kosten und Machbarkeit verschiedener Ansätze diskutiert. Schließlich wurde Diepartner.at damit beauftragt, relevante Aspekte zur Beurteilung der gestalttherapeutischen Ausbildung zu erforschen.

2. ZIEL DER STUDIE

Qualität bedeutet in Summe die bestmögliche Erfüllung der von den KundInnen gestellten Anforderungen, also für alle Beteiligten (AusbildungskandidatInnen, Graduierte und VertreterInnen des Lehrkörpers sowie KlientInnen) einen umfassenden und nachhaltigen Nutzen zu schaffen.

Will man die Qualität einer Ausbildung beurteilen, so muss man zuerst Kriterien festlegen, welche für eine solche Beurteilung herangezogen werden können. Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die für die Ausbildung zur / zum integrativen Gestalttherapeuten/in der Sektion Integrative Gestalttherapie des ÖAGG relevanten Beurteilungsaspekte aus Sicht der Betroffenen möglichst umfassend und vollständig zu erheben. Wichtig dabei war es auch die Bedeutung der Beurteilungsaspekte für die Befragten und mögliche Ursachen dafür herauszuarbeiten. Unter Betroffenen sind AusbildungskandidatInnen, Graduierte und VertreterInnen des Lehrkörpers der Sektion für Integrative Gestalttherapie zu verstehen.

Es ist wichtig, zu betonen, dass diese Studie explizit keine Evaluation darstellt, sondern die Dimensionen zur Beurteilung psychotherapeutischer Ausbildung und damit die Voraussetzung für eine fundierte Evaluation darstellt. Alle in die Studie einfließenden Beurteilungen, die im Rahmen der Erhebungen von KandidatInnen, Graduierten und VertreterInnen des Lehrkörpers vorgenommen wurden, werden zur Veranschaulichung der Beurteilungsaspekte im Anhang angeführt.

3. GEGENSTAND DER STUDIE

Im Folgenden wird die Ausbildung zur / zum Integrativen Gestalttherapeuten/in in ihren Grundzügen und Charakteristika dargestellt.

Träger der Ausbildung ist die „Fachsektion Integrative Gestalttherapie“. Es handelt sich dabei um eine dem österreichischen Psychotherapiegesetz entsprechende psychotherapeutische Ausbildung, die im Durchschnitt 6-7 Jahre dauert. Ein Ausbildungsvertrag regelt Rechte und Pflichten der AusbildungskandidatInnen und des Ausbildungsvereins.

Die Ausbildung wird von LehrtherapeutInnen und Lehrbeauftragten geleitet. Die Arbeit der genannten Personengruppen ist durch ein vorgegebenes Curriculum festgelegt.

Bedingung für die Aufnahme zum „Fachspezifikum“ ist die Erfüllung bestimmter Voraussetzungen:

- Vollendetes 24. Lebensjahr;
- der Abschluss des psychotherapeutischen Propädeutikums;
- die Erfüllung der beruflichen Voraussetzungen gemäß Psychotherapiegesetz §10(2)Z5-9);
- das positive Absolvieren zweier Zulassungsinterviews und eines "Zulassungsseminars";
- Nachweis von Vorerfahrung in Integrativer Gestalttherapie in einem festgesetzten Mindeststundenausmaß

Die „Fachspezifische Ausbildung“ setzt sich aus folgenden Bausteinen zusammen:

A) *Theorie (im Ausmaß von insgesamt 320 Stunden):*

- Theorie der gesunden und psychopathologischen Persönlichkeit in der Integrativen Gestalttherapie (Ausmaß: 60 Stunden)
- Methodik und Technik (Ausmaß: 160 Stunden)
- Persönlichkeits- und Interaktionstheorien (Ausmaß: 60 Stunden)
- Literatur der Integrativen Gestalttherapie (Ausmaß: 40 Stunden)

B) *Selbsterfahrung und Praxis (im Ausmaß von insgesamt 918 Stunden):*

- Einzel- und Gruppenselbsterfahrung (Ausmaß: 402 Stunden); fortlaufende Ausbildungsgruppe und Lehranalyse
- Psychotherapeutische Arbeit unter Supervision von
 - a) 600 PatientInnenstunden (Ausmaß: 120 Stunden) und
 - b) 550 Praktikumsstunden (Ausmaß: 30 Stunden)
- Co-Leitung gestalttherapeutischer Gruppenarbeit (Ausmaß: 80 Stunden)
- Praxisbezogene Seminare (Ausmaß: 286 Stunden)

Den Abschluss der Ausbildung bildet die Vorlage einer theoretischen, mindestens zwanzigseitigen, publizierbaren "Graduierungsarbeit" zu einem von 3 zur Wahl gestellten Themenschwerpunkten in der AusbilderInnenkonferenz. Zudem bedarf es einer Auflistung der absolvierten Ausbildungsschritte und eines Praktikumsnachweises über 550 Stunden. Die Graduierungen werden durch den Vorstand der Sektion für Integrative Gestalttherapie bestätigt.

4. METHODE

Qualitätssicherung im Rahmen der Evaluation von Ausbildungen wird bereits in verschiedensten Formen durchgeführt. Ein möglicher methodischer Ansatz wäre die Vorgabe eines standardisierten Fragebogens. Dieser Ansatz wird verwendet, um von einer bestimmten Anzahl von Personen Informationen zu vorher festgelegten und standardisierten Fragen bzw. Aussagen einzuholen. Es sei hier exemplarisch auf das Verfahren „Optimal Quality System“ von Steffan und Petzold (2000) hingewiesen. Dort werden -ähnlich wie in anderen Fragebogenverfahren - Aussagen vorgegeben und der Grad der Zustimmung zu diesen Aussagen abgefragt. Es handelt sich um ein Instrument, das den testtheoretischen Gütekriterien entspricht; es ergeben sich u.a. folgende Vorteile:

- Die Antworten der Befragten sind miteinander vergleichbar
- Bei geeigneter Stichprobenziehung sind *repräsentative* Aussagen möglich
- Es lässt sich statistisch überprüfen, ob sich Unterschiede in den Urteilen auf Zufall zurückführen lassen, bzw. ob diese Unterschiede signifikant sind

Diesen Vorteilen stehen folgende Nachteile gegenüber:

- Auf die individuellen Aspekte der jeweiligen Therapieausbildung wird nicht eingegangen: Standardisierte Messinstrumente zur Beurteilung einer Therapieausbildung haben den Anspruch, auf mehrere verschiedene Therapieausbildungen anwendbar zu sein. Dies hängt auch damit zusammen, dass die Entwicklung von Fragebögen, die den testtheoretischen Gütekriterien entsprechen - Zeit und Geld kostet. Individuelle Eigenheiten einer Therapieausbildung lassen sich somit schwer bis gar nicht erfassen. Unterschiedliche Therapieausbildungen in unterschiedlichen Ländern sind jedoch durch ihre Eigenheiten charakterisiert. Genau diese individuellen Eigenheiten kommen allerdings auch bei methodisch einwandfreien Fragebogenuntersuchungen kaum bis gar nicht zur Geltung.

- Es ist unklar, ob der Fragebogen die relevanten Beurteilungsaspekte enthält:
Jedem Fragebogen ist eine Beschränkung immanent. Das Ausfüllen eines Fragebogens darf einen bestimmten Zeitrahmen nicht überschreiten, weil sonst die Motivation sinkt, ihn auszufüllen. Noelle-Neumann und Petersen (1996) sprechen hier von einem optimalen Zeitrahmen von 20 Minuten. Auch wenn diese 20 Minuten als Richtwert verstanden werden, zeigt es, dass nur eine begrenzte Anzahl an Aspekten mittels Fragebogen überprüft werden kann. Ob ein Fragebogen alle jene Aspekte enthält, die für die Befragten relevant sind, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Es besteht die Gefahr, dass Aspekte, die für die/den Befragten wichtig wären, gar nicht abgefragt werden - und zu Fragen, die nicht gestellt werden, gibt es keine Antworten, auch wenn diese wichtig wären.
- Die Ursachen der Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit bleiben meist offen:
Die Äußerung von Unzufriedenheit mit einem bestimmten Aspekt (z.B.: Qualität der Theorievermittlung) enthält meist noch keine Information über die Ursachen, die dieser Unzufriedenheit zugrunde liegen. Es wäre beispielsweise möglich, dass eine geäußerte Unzufriedenheit im hohen Anspruchsniveau der Befragten an der didaktischen Fähigkeit des/r Lehrenden oder an der Unübersichtlichkeit der Theorie begründet ist – oder in einer Kombination aus diesen Faktoren.

Anspruch der vorliegenden Studie ist es, die für die Psychotherapieausbildung der Sektion „Integrative Gestalttherapie“ des ÖAGG relevanten Beurteilungsaspekte möglichst umfassend und vollständig zu erheben. Die durch den in der Studie gewählten qualitativen Ansatz erfassten Beurteilungsaspekte bilden eine fundierte Ausgangsbasis für die Konstruktion eines Erhebungsinstruments und eine daran anschließende mögliche repräsentative Befragung.

4.1 Qualitativer Ansatz

Zentrale Anforderung an die vorliegende Studie war es, Beurteilungsaspekte für die konkrete Psychotherapieausbildung aus *individueller* Perspektive bzw. die *Einschätzung durch die Betroffenen bzw. Beteiligten* (also der Lehrenden, KandidatInnen und Graduierten) möglichst umfassend zu erheben.

Diese Studie basiert dementsprechend auf einem qualitativen Forschungsansatz, welcher auf die weitestgehend individuelle Erfassung von Einzelmeinungen, -sichtweisen und -wahrnehmungen abzielt. Nicht die Bestätigung bereits vorhandener Hypothesen und Annahmen, sondern vielmehr die möglichst *unvoreingenommene und uneingeschränkte* Erhebung von noch nicht Bekanntem, bisher nicht explizit gemachten Haltungen, Einstellungen, Urteilen, Vermutungen, etc. der Befragten bezüglich der Ausbildung sowie die Zusammenhänge der verschiedenen Faktoren stehen im Vordergrund.

Die der qualitativen Vorgangsweise zugrunde liegenden Prinzipien sind:

- **Gegenstandsnahe:**
Damit ist die Erfassung der Beurteilungsaspekte in Beziehung zu den Eigenschaften der Ausbildung gemeint.
- **Verstehen als Erkenntnisprinzip:**
Dabei wird der Schwerpunkt darauf gelegt, die Sicht der an der Erhebung beteiligten Einzelnen und Gruppen nachzuvollziehen und den Ablauf sozialer Prozesse in der Ausbildung, sowie implizite und explizite Regeln in der Ausbildung zu erfassen und zu verstehen.
- **Vollständigkeit (im Unterschied zu Repräsentativität):**
Die für die Betroffenen bzw. Beteiligten relevanten Beurteilungsaspekte werden möglichst vollständig erfasst. Dies ist nur – wie in der qualitativen Forschung üblich - über offene Antwortkategorien in Interviews möglich. Aufgrund der Länge eines Interviews, sowie der vielfältigen individuellen Antworten der Interviewten, ist dieser Ansatz nicht geeignet, repräsentative Aussagen zu treffen.
- **Offenheit:**
Darunter ist zu verstehen, dass die Hypothesenbildung im Laufe des Forschungsprozesses erfolgt und während des Forschungsprozesses erweitert und ausgebaut werden kann. So ist es möglich, durch erste Interviews erworbene Erkenntnisse in den nächsten Interviews zu berücksichtigen bzw. zu überprüfen.

4.2 Das moderierte Gruppeninterview

Im Sinne der Ziele und Inhalte der Erhebung sowie der zu befragenden Personengruppen wurde eine Erhebungsform gewählt, die es ermöglicht, alle Personen(-gruppen) am gleichen Ort zu selben Zeit zu befragen. Gleichzeitig galt es aber auch, mögliche Probleme, die durch die gemeinsame Befragung von drei Personengruppen verschiedener "Hierarchieebenen" (KandidatInnen, Graduierte, Lehrkörper) auftreten konnten, produktiv in den Griff zu bekommen.

Dieser Anforderung wurde durch die Entwicklung eines "moderierten Gruppeninterviews" mit hohem Diskussionsanteil entsprochen.

Ziel des moderierten Gruppeninterviews ist "die explizite Verwendung von kommunikativen Gruppeninteraktionen zum Zwecke der Datenerhebung". Der Einsatz einer solchen Methode dient unter anderem dazu, relevante Themen ins Bewußtsein der Beteiligten zu heben und Assoziationen zu wecken (Lamnek 1998). Bei dieser Form der Erhebung steht die Thematisierung und Diskussion vorhandener Sichtweisen im Vordergrund. Kennzeichen ist die moderierte Begleitung des Diskussions- und Erarbeitungsprozesses. Der Einsatz der Moderation ermöglicht es zu verhindern, dass dominante bzw. hierarchisch höher stehende DiskussteilnehmerInnen ihnen widersprechende Meinungen unterdrücken.

Durch den Zusatz einer anonymen Kärtchenabfrage als typisches Handwerkszeug der Moderation konnten auch kritische Sichtweisen und „Tabuthemen“ explizit gemacht werden. Außerdem fungierte die Moderation als Strukturierungshilfe der Diskussion und ermöglichte die gleichzeitige Dokumentation des Arbeitsprozesses.

(Nähere Angaben zu den Leitfragen der Erhebung finden Sie im Kapitel „Struktur der Befragung“, S. 13)

4.3 Die Befragung

Diese wurde von zwei ModeratorInnen von Diepartner.at durchgeführt, womit inhaltliche Abstinenz gewährleistet werden konnte.

4.3.1 Auswahl der Personen

Folgende an der Ausbildung beteiligte bzw. von der Ausbildung betroffene Gruppen konnten identifiziert werden:

- KandidatInnen
- Graduierte
- LehrtherapeutInnen und Lehrbeauftragte (Lehrkörper)

Die Teilnahme an der Befragung erfolgte freiwillig. Alle Mitglieder der Regionalgruppen Graz, Salzburg (einschließlich Tirol) und Wien wurden schriftlich zu den an 3 Erhebungsorten (Graz, Salzburg Wien) stattfindenden moderierten Gruppeninterviews eingeladen. Die Koordination und Organisation erfolgte von MitarbeiterInnen von Diepartner.at in Zusammenarbeit mit VertreterInnen des Lehrkörpers. Den VertreterInnen des Lehrkörpers sei an dieser Stelle nochmals gedankt!

4.3.2 Struktur der Befragung

Die Durchführung der moderierten Gruppeninterviews erfolgte in Anlehnung an eine zuvor entwickelte Grobstruktur der Erhebung (s.u.) und dauerte zwischen 2 und 3 Stunden. Das moderierte Gruppeninterview setzte sich im wesentlichen aus folgendem Dreischritt zusammen:

1. Erhebung positiver Aspekte entlang der Fragestellung "Was ist an der aktuellen Ausbildung positiv / zufriedenstellend? Was hat sich zum Besseren verändert?¹". Die erhobenen Aspekte wurden auf Kärtchen notiert, gesammelt, auf eine Pinwand gepinnt und anschließend diskutiert. (Dauer in Abhängigkeit von der Gruppengröße zwischen 35 und 50 Minuten)
2. Erhebung negativer Aspekte entlang der Frage "Was ist an der aktuellen Ausbildung negativ / störend / nicht zufriedenstellend? Was hat sich zum Schlechteren verändert?²". Die jeweiligen Aspekte wurden ebenfalls anonym auf Kärtchen notiert, gesammelt, auf eine Pinwand gepinnt und anschließend diskutiert. (Dauer in Abhängigkeit von der Gruppengröße zwischen 50 und 70 Minuten). Die Möglichkeit zur Wahrung der Anonymität wurde eingeräumt.
3. Erhebung und Bewertung "relevanter" Aspekte für qualitätvolle Ausbildung:
 - i. Welche Aspekte der Ausbildung in "Integrativer Gestalttherapie" erscheinen wichtig?
 - ii. Wie werden diese Aspekte der Ausbildung wahrgenommen und (nach Schulnoten) bewertet?"

Pro Person sollten die 7 wichtigsten Beurteilungsaspekte niedergeschrieben werden. Die sachdienliche Zuordnungsmöglichkeit zur Be-teiligtengruppe wurde anhand von verschiedenen Kartenfarben gewährleistet. An dieser Stelle wurde eine absolute Wahrung von Ano-nymität sicher gestellt.

Mit Hilfe dieses Dreischritts konnte gewährleistet werden, dass die inhaltlichen Diskussionen und Anregungen der TeilnehmerInnen von Beginn an im je nächsten Schritt von selbigen bereits „integriert“ werden konnten. Mit diesem Prozess wurde darauf abgezielt, den TeilnehmerInnen zu ermöglichen, ihre eigene Perspektive hinsichtlich der für sie relevanten Themenbereiche und Beurteilungsaspekte zu entwickeln. Der gesamte Arbeitsprozeß wurde auf Flipchart bzw. Kärtchen dokumentiert und zudem auf Tonband aufgezeichnet.

¹ Diese Frage richtete sich insbesondere an jene Personen, die bereits seit längerer Zeit in den ÖAGG eingebunden sind und somit die (Weiter-)Entwicklung der Ausbildung mitverfolgen konnten.

² Siehe vorige Fußnote

4.4 Die Auswertung

Das im Zuge der Datenerhebung gewonnene "Rohmaterial" wurde in Form von Tonbandaufzeichnungen, Flipchartprotokollen und Kartenabfragen dokumentiert. Die Tonbandaufzeichnungen wurden gesamt transkribiert.

4.4.1 Bildung einer begrifflichen Ordnungsstruktur

4.4.1.1 Dimensionen und Beurteilungsaspekte

Ausgangsbasis zur Bildung der Dimensionen und Beurteilungsaspekte waren die offenen Antworten der InterviewpartnerInnen aus den Gruppeninterviews (empirischer Zugang). In einem ersten Auswertungsschritt wurden in Anlehnung an die Inhaltsanalyse von Philipp Mayring (2000) sprachlich unterschiedliche Antworten, deren inhaltlich gleicher Sinn aus den transkribierten Diskussionsbeiträgen entnommen werden konnte, in Begriffe zusammengefasst.

Die so entstandenen Begriffe wurden als „Beurteilungsaspekte“ bezeichnet. Inhaltlich zusammengehörige Beurteilungsaspekte wurden in einem weiteren Schritt Oberbegriffen zugeordnet. Die so gefundenen Oberbegriffe wurden als „Dimensionen“ bezeichnet und den aus der Qualitätssicherungstheorie stammenden instrumentellen Kategorien zugeordnet.

In Tabelle 1 sind die so erhaltenen Beurteilungsaspekte und Dimensionen dargestellt.

4.4.1.2 Instrumentelle Kategorien

In der Qualitätssicherungstheorie hat sich hinsichtlich der instrumentellen Kategorien die Einteilung in „Struktur-“, „Prozess-“ und „Ergebnisqualität“ durchgesetzt (siehe Donabedian, 1966). Die folgenden Definitionen stellen eine Zusammenfassung einschlägiger Literatur dar (vgl. Donabedian, 1966; Gutzwiller, 1993; Selbmann & Meisner, 1993).

- Unter Strukturqualität sind die *Ressourcen* zu verstehen, die das Handeln einer Organisation ermöglichen. Im Detail geht es dabei um gesundheitspolitische, organisatorische, finanzielle, baulich-räumliche, apparative und personelle Ressourcen. Die Strukturqualität ist hierarchisch (Gaebel, 1995b), das heißt, dass größere Systeme (wie zum Beispiel die der politischen Ebene) in immer kleinere Subsysteme (Organisationen) bis hin zur Mikroebene (Abteilungen in Organisationen) aufgelöst werden können.

- Prozessqualität bezeichnet die Gesamtheit der Maßnahmen hinsichtlich ihrer Kongruenz zwischen expliziten Leitlinien bzw. Standards und konkreten Durchführungsmodalitäten. Insbesondere sind darunter die Gestaltung organisatorischer Abläufe, institutionsinterne und –übergreifende Kommunikationsprozesse sowie (Selbst-)Kontrollsysteme zusammengefasst.
- Die dritte Kategorie ist die Ergebnisqualität. Sie kann als das Ausmaß an Kongruenz zwischen (Ausbildungs-)Ziel (SOLL) und (Ausbildungs-)Ergebnis (IST) definiert werden.

4.4.2 Anwendung der begrifflichen Ordnungsstruktur

Die offenen Aussagen der interviewten Personen wurden entsprechend der soeben vorgestellten begrifflichen Ordnungsstruktur für jeden Ort und für jede interviewte Gruppe getrennt dargestellt. Durch die einheitliche Begrifflichkeit wurde so die Möglichkeit von inhaltlichen Vergleichen gegeben.

4.4.3 Bildung einer quantitativen Ordnungsstruktur

Die verschiedenen Beurteilungsaspekte basierten auf unterschiedlich vielen Aussagen. Es ist davon auszugehen, dass Beurteilungsaspekte, die auf mehreren Aussagen beruhen eine höhere Relevanz besitzen als solche, die aus Einzelaussagen beruhen.

5. ERGEBNISSE

Die in diesem Kapitel vorgenommene Ergebnisdarstellung ist folgendermaßen aufgebaut: Einleitend wird ein Überblick über die Anzahl an Personen pro Erhebungsort gegeben. Im Anschluss erfolgt eine Aufstellung und Systematisierung der erhobenen Beurteilungsaspekte nach Kategorien und Dimensionen der Qualitätssicherungstheorie. Darauffolgend kommt es zu einer Erläuterung der erhaltenen Beurteilungsaspekte im Sinne der Verwendung durch die Befragten in alphabetischer Reihung. Abschließend erfolgt eine Darstellung der Beurteilungsaspekte nach Nennungshäufigkeiten und Orten, woraus Ableitungen zur Relevanz der genannten Aspekte gezogen werden.

Interpretationen und Schlussfolgerungen, die auf den in diesem Kapitel dargestellten Ergebnissen beruhen, finden sich im darauffolgenden Kapitel.

5.1 Stichprobe

Im Folgenden werden jene Personen-(Gruppen) veranschaulicht, die an den moderierten Gruppeninterviews teilnahmen:

Gruppe	Orte			SUMME
	Graz	Salzburg	Wien	
Graduierte	1	2	6	9
KandidatInnen	4	3	8	15
Lehrkörper	2	2		4
SUMME	7	7	14	28

Tabelle 1: Anzahl der Personen, die an den moderierten Gruppeninterviews teilgenommenen haben

5.2 Instrumentelle Kategorien – Dimensionen – Beurteilungsaspekte

Die empirisch gewonnenen Beurteilungsaspekte und Dimensionen wurden anhand des im Kapitel Methode beschriebenen Verfahrens zu Dimensionen zusammengefasst und den aus der Qualitätssicherungstheorie entstammenden instrumentellen Kategorien zugeordnet. Die Instrumentellen Kategorien wurden ebenfalls im Kapitel Methode beschrieben. Im Anschluss erfolgt die Beschreibung der Beurteilungsaspekte.

Instrumentelle Kategorien	Dimension	Beurteilungsaspekte
Ergebnisqualität	Ergebnis der Ausbildung	- Persönlichkeitsbildung, - Praxisorientierung
Prozessqualität	Durchführung der Ausbildung	- Konflikt- und Kommunikationskultur, - Machtstrukturen, - Qualitätssicherung
	Inhalt der Ausbildung	- Ethik, - gesellschaftspolitischer Bezug, - klinisches Wissen, - Theorie, - therapeutische Methoden, - Wissenschaftlichkeit der Inhalte
	Lehre (Art der Vermittlung)	- Didaktik, - Entwicklung von Lehre, - Selbsterfahrung
Strukturqualität	Lehrkörper	- Eigenverantwortung, - Engagement, - Konflikt- und Kommunikationskultur - Qualität - Vielfalt
	Organisation der Ausbildung	- Ausbildungsstruktur (Curriculum), - Auswahl von KandidatInnen, - Auswahl von TrainerInnen, - Geschlechterbalance, - Kosten der Ausbildung, - Organisationsstrukturen allgemein

Tabelle 2: Instrumentelle Kategorien – Dimensionen – Beurteilungsaspekte:

5.2.1 Erläuterung der Beurteilungsaspekte

Die in der Tabelle 1 (Seite 16) angeführten erhobenen Beurteilungsaspekte sind im folgenden alphabetisch aufgelistet und im Sinne ihres Gebrauchs in den moderierten Gruppeninterviews dargestellt:

AUSBILDUNGSCURRICULUM

Mit diesem Beurteilungsaspekt wird abgezielt auf (1) den Raum, der für Selbsterfahrung, Begegnung und Üben von Gelerntem gegeben wird; (2) die Anzahl von Sonderseminaren; (3) eine Trennung in Gruppen- und Einzelselbsterfahrung; (4) die Möglichkeit, das Curriculum (auf Seite der KandidatInnen) flexibel an individuelle zeitliche Bedürfnisse anzupassen.

AUSWAHL DER KANDIDATINNEN

Darunter verstehen die befragten Personen einerseits die Klärung der Motivation von KandidatInnen und andererseits die Struktur des Auswahlverfahrens.

AUSWAHL VON LEHRENDEN/TRAINERINNEN

Dieser Aspekt bezieht sich auf die Möglichkeiten für KandidatInnen, eigene Lehrende/TrainerInnen auszuwählen.

DIDAKTIK

Damit wird zum einen auf die jeweilige Art des Vortrags abgezielt, zum anderen auf das Vorhandensein von schriftlichen Unterlagen und ein möglichst ausgewogenes Verhältnis zwischen lustvollem und ernsthaftem Lernen.

EIGENVERANTWORTUNG DES LEHRKÖRPERS

Hierunter wird das ethisch vertretbare Agieren des Lehrkörpers sowie die Vorbildwirkung des Lehrkörpers verstanden.

ENGAGEMENT DES LEHRKÖRPERS

Damit ist die Bereitschaft der Lehrenden gemeint, sich aktiv in die Ausbildung einzubringen.

ENTWICKLUNG VON LEHRE

Hiermit ist die gezielte Entwicklung von Praxis und Lehre anhand gemeinsam entworfener Richtlinien gemeint.

ETHIK

Darunter ist die Thematisierung und der Einbezug ethischer Fragen in die psychotherapeutische Ausbildung zu verstehen.

GESELLSCHAFTSPOLITISCHER BEZUG IN DER AUSBILDUNG

Unter diesem Aspekt lassen sich die Integration gesellschaftspolitischer Querverbindungen in die Ausbildung sowie die Kritische Reflexion der psychotherapeutischen Praxis in Bezug auf ihre gesellschaftspolitischen Bedingungen subsumieren.

GESCHLECHTERBALANCE

Damit ist ein zahlenmäßig ausgewogenes Geschlechterverhältnis gemeint.

KLINISCHES WISSEN

Meint einerseits Hintergrundwissen bezogen auf psychiatrische Krankheitsbilder und Störungen und andererseits Anwendungswissen im therapeutischen Umgang mit schwerkranken KlientInnen.

KONFLIKT- UND KOMMUNIKATIONSKULTUR: DURCHFÜHRUNG

Folgende Aspekte werden darunter verstanden: Konfliktstrukturen, die eine Trennung von Organisation und Inhalt ermöglichen; Standards zum Umgang mit Konflikten; Kooperation auf Vereins- und Ausbildungsebene.

KONFLIKT- UND KOMMUNIKATIONSKULTUR: LEHRKÖRPER

Diese zielt zum einen auf die Konfliktfähigkeit des Lehrkörpers ab und zum anderen auf den Umgang der Lehrenden mit den KandidatInnen.

KOSTEN DER AUSBILDUNG

Darunter ist die Angemessenheit der Ausbildungskosten zu verstehen.

MACHTSTRUKTUREN

Darunter werden zweierlei Arten von Regeln verstanden: Solche zum Umgang mit Machtstrukturen und solche zur Ahndung bzw. Sanktionierung von Missbrauch. Darüber hinaus ist hierunter auch die Reflexion des Umgangs mit Macht zu subsumieren.

ORGANISATIONSSTRUKTUREN ALLGEMEIN

Diese sollen sich allgemein durch Schlantheit und Transparenz auszeichnen. Die Organisationsstrukturen, insbesondere in Zusammenhang mit der Verwaltung (Sekretariat), werden in diesem Zusammenhang von den Befragten genannt.

PERSÖNLICHKEITSBILDUNG

Die befragten Personen benennen dazu die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, die Entwicklung der eigenen Kreativität sowie das Erlernen kreativer Strategien im Umgang mit beruflichen und persönlichen Problemen.

PRAXISORIENTIERUNG

Unter diesem Beurteilungsaspekt werden zum einen die Vorbereitung auf den klinischen Alltag und die Arbeit mit schwerkranken Menschen und zum anderen eine gegebene Theorie-Praxisverbindung der Ausbildung verstanden.

QUALITÄT DES LEHRKÖRPERS

Diese sollte durch die Einführung von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung feststellbar und überprüfbar sein (s.u.).

QUALITÄTSSICHERUNG

Unter diesem Beurteilungsaspekt lassen sich funktionierende „Feedbackstrukturen“ und ein Ausbildungsvertrag subsumieren.

SELBSTERFAHRUNG

Dieser Beurteilungsaspekt setzt sich zusammen aus (1) der Kombination von Selbsterfahrung mit Handlungskonzepten für die eigene Praxis, (2) dem Ausmaß und der Transparenz von Selbsterfahrung im Rahmen der Ausbildung, (3) der Verbindung von Selbsterfahrung mit gebotener Theorie und (4) der Kombination aus Einzeltherapie und dreijähriger Gruppenselbsterfahrung.

THEORIE

Hierbei bezogen sich die befragten Personen auf das Ausmaß an gebotener Theorie; die Übersichtlichkeit bzw. Einheitlichkeit der vorgetragenen Theorie und letztlich die Fundiertheit der Theorieinhalte.

THERAPEUTISCHE METHODEN

Vielfalt und Anwendbarkeit (im Sinne von Handlungskonzepten) bilden die beiden Säulen dieses Beurteilungsaspekts.

VIelfALT DES LEHRKÖRPERS

Darunter wird die vorfindbare Vielfalt von Meinungen, Hintergründen und Standpunkten, Herangehensweisen und Stilen des Lehrkörpers verstanden.

WISSENSCHAFTLICHKEIT DER INHALTE

Damit ist zum einen der Wissenschaftlichkeitsanspruch an die Abschlussarbeit und zum anderen die Wissenschaftlichkeit der Lehrinhalte gemeint.

5.3 Zu den Beurteilungsaspekten und ihrer Bedeutung für die Befragten

Die verschiedenen Beurteilungsaspekte basierten auf unterschiedlich vielen Aussagen. In diesem Zusammenhang wird davon ausgegangen, dass Beurteilungsaspekte, die auf mehreren Aussagen basieren, von höherer Relevanz sind als solche, die lediglich durch Einzelaussagen begründet sind. In der Relevanzfassung wurde auch berücksichtigt, dass an den unterschiedlichen Orten der moderierten Gruppeninterviews unterschiedlich viele Personen anwesend waren. Die Summen der relativen Häufigkeit pro Beurteilungsaspekt in den jeweiligen moderierten Gruppeninterviews bzw. Orten bildeten die Grundlage für die Beurteilung der Relevanz der Beurteilungsaspekte (Die Relativen Häufigkeiten sind in Tabelle 3 - S.29 - und Tabelle 4 - S.44 - im Anhang angeführt).

5.3.1 Beurteilungsaspekte nach Häufigkeit der Aussagen

Die Nummerierung der angeführten Beurteilungsaspekte entspricht einer Rangreihe:

- Zu Beginn steht der Beurteilungsaspekt, der – im Vergleich zu den anderen Beurteilungsaspekten - auf den meisten Aussagen beruht.
- Die sieben „häufigsten“ Beurteilungsaspekte sind in BLOCKBUCHSTABEN gehalten.(da einige Beurteilungsaspekte auf relativ gleich vielen Aussagen beruhten, sind zehn Beurteilungsaspekte groß geschrieben,
- Beurteilungsaspekte die auf Aussagen in allen drei Orten der Moderierten Gruppeninterviews beruhen sind **FETT** gedruckt (Die Orte der moderierten Gruppeninterviews, in denen die Beurteilungsaspekte angesprochen wurden, sind nach dem Beurteilungsaspekt in Klammer angeführt)

1. **SELBSTERFAHRUNG** (Graz, Salzburg, Wien)
1. **MACHTSTRUKTUREN** (Salzburg, Wien)
2. **THEORIE** (Graz, Salzburg, Wien)
3. **DAS AUSBILDUNGSCURRICULUM** (Graz, Salzburg)
4. **PRAXISORIENTIERUNG** (Salzburg, Wien)
5. **ORGANISATIONSTRUKTUREN** (Wien)
5. **DIDAKTIK** (Graz, Salzburg)

6. THERAPEUTISCHE METHODEN (Salzburg, Wien)
7. KONFLIKT- UND KOMMUNIKATIONSKULTUR: DURCHFÜHRUNG (Graz, Salzburg)
7. KONFLIKT- UND KOMMUNIKATIONSKULTUR: LEHRKÖRPER (Salzburg)
8. Kosten der Ausbildung (Wien)
8. **Qualität des Lehrkörpers** (Graz, Salzburg, Wien)
8. **Qualitätssicherung** (Graz, Salzburg, Wien)
8. Persönlichkeitsbildung (Salzburg, Wien)
9. **Klinisches Wissen** (Graz, Salzburg, Wien)
10. Geschlechterbalance (Salzburg)
10. Wissenschaftlichkeit der Inhalte (Wien)
11. Auswahl der KandidatInnen (Graz, Salzburg)
11. Auswahl von Lehrenden (Salzburg, Graz)
11. Vielfalt des Lehrkörpers (Graz, Salzburg,)
11. Engagement des Lehrkörpers (Salzburg)
11. Eigenverantwortung des Lehrkörpers (Graz, Salzburg)
11. Gesellschaftspolitischer Bezug in der Ausbildung (Graz)
12. Entwicklung von Lehre (Salzburg)
12. Ethik (Salzburg)

5.3.2 Beurteilungsaspekte die an einem, zwei oder mehreren Orten genannt wurden

Betrachtet man die an allen Orten der moderierten Gruppeninterviews genannten Beurteilungsaspekte, so sind folgende zu nennen:

- Selbsterfahrung
- Theorie
- Qualität des Lehrkörpers
- Qualitätssicherung
- klinisches Wissen

Betrachtet man die an zwei Orten der moderierten Gruppeninterviews genannten Beurteilungsaspekte, so sind folgende zu nennen:

- Machtstrukturen
- Das Ausbildungscurriculum
- Praxisorientierung
- Didaktik
- Therapeutische Methoden
- Konflikt- und Kommunikationskultur: Durchführung
- Persönlichkeitsbildung (als Ergebnis der Ausbildung)
- Auswahl von KandidatInnen
- Auswahl von Lehrenden
- Vielfalt des Lehrkörpers
- Eigenverantwortung des Lehrkörpers

Bezogen auf die an nur einem Ort der moderierten Gruppeninterviews genannten Beurteilungsaspekte lassen sich folgende anführen:

- Organisationsstrukturen allgemein (Verwaltung, Sekretariat)
- Konflikt und Kommunikationskultur: Lehrkörper
- Kosten der Ausbildung
- Geschlechterbalance
- Wissenschaftlichkeit der Inhalte
- Gesellschaftspolitischer Bezug (Lehrinhalte)
- Entwicklung von Lehre
- Ethik

Im Folgenden sind die für die Befragten relevanten Beurteilungsdimensionen angeführt.

Die verschiedenen Beurteilungsaspekte basierten auf unterschiedlich vielen Aussagen. Es ist davon auszugehen, dass Beurteilungsaspekte, die auf mehreren Aussagen beruhen, von höherer Relevanz sind, als solche, die sich auf Einzelaussagen stützen. Die Beurteilungsdimensionen sind, beginnend mit der für die Befragtengruppe bedeutendsten (weil häufigsten) Dimension, in einer Rangreihe aufgelistet. In Klammer stehen die – relativ gesehen - am häufigsten genannten Beurteilungsaspekte, die der Beurteilungsdimension zugeordnet wurden. Inhaltliche Erläuterungen der Beurteilungsaspekte finden sich auf Seite 18.

1. Inhalt (Theorie, therapeutische Methoden)
2. Organisation (Ausbildungscurriculum, Organisationsstruktur allgemein)
3. Lehre (Selbsterfahrung, Didaktik)
4. Durchführung (Machtstrukturen, Konflikt- und Kommunikationsstrukturen, Qualitätssicherung)
5. Lehrkörper (Konflikt- und Kommunikationskultur)
6. Ergebnis (Praxisorientierung)

6. ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, für die Ausbildung zur / zum integrativen Gestalttherapeuten/in der Sektion Integrative Gestalttherapie des Österreichischen Arbeitskreises für Gruppentherapie und Gruppendynamik relevante Beurteilungsaspekte möglichst umfassend und vollständig zu erheben, sowie deren Bedeutung für die befragten Personen und mögliche Ursachen für diese Bewertung herauszuarbeiten. In diesem Zusammenhang ist es wichtig festzuhalten, dass diese Studie NICHT eine verallgemeinerbare Beurteilung der Ausbildung des ÖAGG zum Ziel hatte, sondern *eine möglichst vollständige und detaillierte Erfassung der relevanten Beurteilungsaspekte*. Diese bilden eine fundierte Ausgangsbasis für die Konstruktion eines Erhebungsinstruments für eine mögliche repräsentative Befragung.

Die Erhebung der Beurteilungsaspekte beruhte auf einer Fokussierung zufriedenstellender (positiver) und unzureichender (negativer) Aspekte der Ausbildung. Die Fragestellung bezog sich in allen moderierten Gruppeninterviews auf die *aktuelle* Ausbildung. Daher sind die Ergebnisse im Bezug zur aktuellen Situation der Ausbildung der Gestaltsektion des ÖAGG zu sehen. Die Ergebnisse spiegeln einzig und allein die Sichtweisen der an den moderierten Gruppeninterviews beteiligten Personen bzw. Personengruppen wider. Faktoren wie z.B. die Zugehörigkeit zu verschiedenen Ausbildungsjahrgängen können zur Heterogenität innerhalb der einzelnen Beteiligtegruppen führen.

Der qualitative Ansatz der Studie lässt prinzipiell keine verallgemeinerbaren Aussagen zu, jedoch ist davon auszugehen, dass voneinander unabhängig getroffene Aussagen, die an allen drei Orten der moderierten Gruppeninterviews in eine gleiche Richtung gehen, nicht auf Zufall zurückzuführen sind.

Die auf freien Aussagen beruhenden Angaben der Befragten konnten zu 25 Beurteilungsaspekten zusammengefasst werden. Bis auf einzelne Ausnahmen konnte jeder dieser 25 Beurteilungsaspekte noch differenziert werden. Im Vergleich zu den Beurteilungsaspekten bestehender quantitativer Verfahren (z.B.: „Optimal Quality System“ von Steffan und Petzold (2000)) zeigen sich interessante Unterschiede (auf die hier allerdings nicht näher eingegangen werden kann). Beispielsweise wurden in den Interviews der vorliegenden Studie zwar keine Aussagen zur Qualität der Gruppenräume, der Zimmer und der Verpflegung gemacht, es wurden aber in den moderierten Gruppeninterviews *neue* Beurteilungsaspekte genannt, die bis dato kaum berücksichtigt wurden. Zu nennen sind hier als wichtigste Beispiele die Beurteilungsaspekte Machtstrukturen (Regeln zum Umgang mit Machtstrukturen, Regeln zur Ahndung bzw. Sanktionierung von Missbrauch, Reflexion des Umgangs mit Macht), das Ausbildungscurriculum (Raum, der für Selbsterfahrung, Begegnung und Üben von Gelernten zur Verfügung steht und die Möglichkeit, das Curriculum flexibel an eigene zeitliche Bedürfnisse anzupassen) sowie Qualitätssicherung.

7. LITERATUR

Donabedian, A. (1966): Evaluating the Quality of Medical Care. *Milbank Memorial Fund Quarterly: Health and Society* 44(3; pt. 2): 166–203.

Gaebel, W. (1995): Qualitätssicherung im psychiatrischen Krankenhaus. Springer-Verlag: Wien

Gutzwiller & Gutzwiller (1993): Qualitätsförderung im schweizerischen Gesundheitswesen. In *Qualitätssicherung im Gesundheitswesen* (S. 7-23). Muri: SGGP.

Krüger, H.-H. (2000): Stichwort: Qualitative Forschung in der Erziehungswissenschaft. (S. 323-342) In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*. Heft 3/2000. Verlag Leske + Budrich: Leverkusen

Lamnek, S. (1998): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Psychologie Verlags Union - BELTZ: Weinheim

Mayring, P. (2000): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Dt. Studien-Verlag: Weinheim

Noelle-Neumann, E.; Petersen, Th. (1996): Alle, nicht jeder. Einführung in die Methoden der Demoskopie. Deutscher Taschenbuch Verlag, GmbH & Co. KG: München

Petzold, G. H.; Steffan, A. (2000): Ausbildungsevaluation und Qualitätssicherung in der Integrativen Therapie – das EAG Qualitätssicherungssystem. *Integrative Therapie: Zeitschrift für vergleichende Psychotherapie und Methodenintegration*, 26, 355-366.

Selbmann, H.K.; Meisner, C. (1993): What can we learn from prognostic factors? In: Breul, J.; Hartung, R. (Hrsg.): *Prognostic factors in urological cancers*. München: W. Zuckschwerdt Verlag, 3-9

8. ANHANG

Der Anhang gliedert sich in zwei Teile:

- Instrumentelle Kategorien – Dimensionen – Beurteilungsaspekte nach Orten beinhaltet eine tabellarische Darstellung der Sichtweisen an den verschiedenen Orten in der Reihenfolge Graz, Salzburg, Wien mit darauf folgenden Erläuterungen.
- Instrumentelle Kategorien – Dimensionen – Beurteilungsaspekte nach Gruppen enthält die tabellarische Darstellung der Sichtweisen geordnet nach Gruppen. Im Anschluss finden sich Erläuterungen dazu - beginnend bei Graduierten, gefolgt von KandidatInnen und abgerundet durch VertreterInnen des Lehrkörpers.

Um Missverständnissen vorzubeugen, werden die von den befragten Personen abgegebenen Benotungen (Schulnotenskala) der psychotherapeutischen Ausbildung entlang der genannten Beurteilungsaspekte nicht explizit angeführt. Dies nicht zuletzt deshalb, weil eine repräsentative Beurteilung der Ausbildungsaspekte durch die erhobenen Benotungen nicht möglich wäre.

8.1 Instrumentelle Kategorien – Dimensionen – Beurteilungsaspekte nach Orten:

Im Folgenden werden die Sichtweisen an den unterschiedlichen Orten (Graz, Salzburg, Wien) dargestellt. Die Prozentzahlen geben an, wieviel Prozent der Kärtchenaussagen am jeweiligen Ort (des moderierten Gruppeninterviews) sich dem jeweiligen Beurteilungsaspekt zuordnen ließen. Die inhaltliche Erläuterung der Beurteilungsaspekte erfolgt in den detaillierten Ausführungen im Anschluss. Dabei basieren die angeführten detaillierten Ausführungen auf den freien Aussagen der InterviewpartnerInnen im Diskussionsprozess. Aus den in der Tabelle (s.u.) angeführten Prozentzahlen läßt sich ablesen, wie viele Aussagen dem Beurteilungsaspekt zugeordnet wurden.

Instrumentelle Kategorien	Dimension	Beurteilungsaspekte	% Anteil der zugeordneten Aussagen			
			Graz	Sbg.	Wien	Gesamt
Ergebnisqualität	Ergebnis	Persönlichkeitsbildung	0,00%	2,08%	4,88%	3,13%
		Praxisorientierung,	0,00%	6,25%	10,98%	7,50%
Prozessqualität	Durchführung	Konflikt- und Kommunikationskultur,	10,00%	6,25%	0,00%	3,75%
		Machtstrukturen	0,00%	2,08%	20,73%	11,25%
		Qualitätssicherung	6,67%	2,08%	2,44%	3,13%
	Inhalt	Ethik	0,00%	2,08%	0,00%	0,63%
		Gesellschaftspolitischer Bezug,	6,67%	0,00%	0,00%	1,25%
		Klinisches Wissen,	3,33%	2,08%	2,44%	2,50%
		Theorie,	20,00%	4,17%	9,76%	10,00%
		Therapeutische Methoden,	0,00%	6,25%	4,88%	4,38%
	Wissenschaftlichkeit der Inhalte	0,00%	0,00%	3,66%	1,88%	
	Lehre	Didaktik,	6,67%	12,50%	0,00%	5,00%
Entwicklung von Lehre,		0,00%	2,08%	0,00%	0,63%	
Selbsterfahrung		20,00%	4,17%	12,20%	11,25%	
Strukturqualität	Lehrkörper	Eigenverantwortung,	0,00%	2,08%	0,00%	1,25%
		Engagement,	3,33%	2,08%	0,00%	1,25%
		Konflikt- und Kommunikationskultur,	0,00%	4,17%	0,00%	3,75%
		Qualität	3,33%	6,25%	2,44%	3,13%
		Vielfalt	3,33%	2,08%	3,66%	1,25%
	Organisation	Ausbildungsstruktur (Curriculum),	3,33%	2,08%	0,00%	8,75%
		Auswahl von KandidatInnen,	10,00%	10,42%	7,32%	1,25%
		Auswahl von TrainerInnen,	3,33%	2,08%	0,00%	1,25%
		Geschlechterbalance,	0,00%	4,17%	0,00%	1,88%
		Kosten der Ausbildung,	0,00%	6,25%	0,00%	3,13%
Organisationsstrukturen allgemein	0,00%	0,00%	6,10%	5,00%		
Anzahl der Aussagen:			30	47	80	157

Tabelle 3: Beurteilungsdimensionen aufgeteilt nach Orten

8.2 Perspektive Graz

Im Folgenden werden die in der Tabelle 3 angeführten Beurteilungsaspekte für Graz inhaltlich erläutert. Diese Ausführungen stellen Zusammenfassungen der dazugehörigen transkribierten Diskussionsbeiträge dar.

8.2.1.1 Prozessqualität: Durchführung

8.2.1.1.1 Konflikt- und Kommunikationskultur

Bemängelt wurde die Konflikt- bzw. Kommunikationskultur. Eine gute Konflikt- bzw. Kommunikationsstruktur könnte dazu beitragen, das Klima zwischen den verschiedenen Gruppierungen des Vereins zu verbessern.

8.2.1.1.2 Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung der LehrtherapeutInnen und Ausbildung wurde als mangelhaft beurteilt.

8.2.1.2 Prozessqualität: Inhalt

8.2.1.2.1 gesellschaftspolitischer Bezug

Der gesellschaftspolitische Bezug der Ausbildung wurde als mangelhaft gesehen. Gewünscht wurde die Integration gesellschaftspolitischer Querverbindungen in die Ausbildung von Gestalttherapie sowie eine kritische Reflexion der psychotherapeutischen Praxis in Bezug auf ihre gesellschaftspolitischen Bedingungen.

8.2.1.2.2 Klinisches Wissen

In Graz wurde in einer Aussage mangelnde Vermittlung von klinischem Wissen (Krankheitsbilder schwerer Störungen) in der Ausbildung kritisiert. Die Beurteilung erfolgte dementsprechend schlecht.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Die Ausbildung vermittelte zu wenig, um mit klinischen Krankheitsbildern umgehen zu können.

8.2.1.2.3 Theorie

Kritisiert wurde ein Mangel an theoretischem Hintergrund zur integrativen Gestalttherapie.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Die Kritik bezog sich auf mangelnden theoretischen Hintergrund in der Selbsterfahrung und auf die Unübersichtlichkeit der gebotenen Theorieinhalte. Übersicht könne laut Meinung der Befragten in Graz u.a. durch die Vermittlung von Wissen zur Psychotherapie und durch schulübergreifende Perspektivenausweitung hergestellt werden. Eine bessere Übersicht über die theoretischen Konzepte würde es leichter machen, eine eigene Position zu finden.

8.2.1.2.4 therapeutische Methoden

Zu den therapeutischen Methoden gab es zwei Aussagen. Eine Aussage bezog sich auf die vermittelten Techniken, die andere auf Handlungskonzepte.

- Bei den vermittelten Techniken wurde deren Vielfalt positiv gesehen.
- Bei den Handlungskonzepten wurde ein Mangel festgestellt.

8.2.1.3 Prozessqualität: Lehre

8.2.1.3.1 Didaktik

Zur Didaktik gab es zwei Aussagen. Die Didaktik wurde ohne konkretere Argumentation oder Kommentare als neutral bis schlecht beurteilt.

8.2.1.3.2 Selbsterfahrung

Die Qualität der Selbsterfahrung wurde im Schnitt mit „Gut“ beurteilt.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Die Selbsterfahrungsgruppen seien gut, transparent, richtig dosiert und ihre Qualität in Ordnung. Dies gelte sowohl für die Gruppen- als auch für die Einzelselbsterfahrung. Im Prozess der Selbsterfahrung könne man verpasste Erfahrungen nachholen, zurückschauend reflektieren, den Lebensplan überdenken (...). Die Selbsterfahrung ermögliche daher einerseits die Vertrautheit mit sich selbst, andererseits bilde sie die Basis für ein Verstehen der Theorien. All das wird schließlich als Teil des Werkzeugs für die eigene Tätigkeit als Psychotherapeut/in angesehen. Eine kritische Anmerkung bezieht sich auf den zu großen Anteil von Selbsterfahrung in Sonderseminaren.

8.2.1.4 Strukturqualität: Lehrkörper

8.2.1.4.1 Eigenverantwortung

Die Eigenverantwortlichkeit des Lehrkörpers im Sinne einer Vorbildwirkung für Auszubildende wurde in einer Einzelnennung als mangelhaft beschrieben.

8.2.1.4.2 Konflikt- und Kommunikationskultur

Die Wertschätzung durch die Lehrenden im Kontext der Ausbildung kam als Einzelaussage vor und wurde neutral bewertet.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Der Lehrkörper zeige eine wenig vorbildhafte Konflikt- und Kommunikationskultur.

8.2.1.4.3 Qualität des Lehrkörpers

Die Qualität der LehrtherapeutInnen wurde als gut eingeschätzt.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Es gebe fehlende Strukturen und Standards zur Qualitätssicherung. Aufgrund fehlender Rückmeldestrukturen würde Kritik oft nur im informellen Rahmen geäußert, könne aber nie direkt beim Lehrkörper und beim Verein platziert werden. Im Sinne von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung wünschen sich die KandidatInnen, Rückmeldungen bezüglich Ausbildung und Lehrkörper geben zu können. Diese Rückmeldungen sollten dann tatsächliche Auswirkungen auf die Gestaltung der Ausbildung haben. Weiters sollte die geäußerte Kritik für alle transparent und zugänglich sein. Der Verein sollte Qualitätssicherungs- und Entwicklungsprozesse einleiten.

8.2.1.4.4 Vielfalt

Eine Nennung bezog sich auf die Vielfalt des Lehrkörpers. Diese wurde positiv beurteilt. Dabei geht es um die Vielfalt von Meinungen, Hintergründen und Standpunkten, die das Finden eines eigenen therapeutischen Stils ermöglichen.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Durch unterschiedliche TherapeutInnen werde das Erleben unterschiedlicher Arbeitsstile ermöglicht und dadurch das Finden des eigenen Stils erleichtert. Auch die Kritikfähigkeit in Bezug auf die Beurteilung therapeutischer Arbeit werde erhöht. Außerdem sei im Team der Ausgleich von Defiziten des einen durch den anderen möglich. Nachdem das LeiterInnenpaar nach zwei Jahren wechselt, werde einem "Haftenbleiben" an einem TrainerInnenpaar entgegengewirkt. Durch den Wechsel könnten Korrekturen bei nicht ideal erlebter Arbeitsweise des ersten LeiterInnenpaares eingeleitet werden. Die Vielfalt des Lehrkörpers ermögliche es einzelnen Personen oder Gruppen, für gut befundene LehrtherapeutInnen direkt zu kontaktieren und „den / die Richtige/n“ für sich zu finden. Weiters biete sie Ausweichmöglichkeiten, wenn man „mit jemandem nicht kann“.

8.2.1.5 Strukturqualität: Organisation

8.2.1.5.1 Ausbildungsstruktur / Curriculum

In Bezug auf die Ausbildungsstruktur wurden in Graz folgende Aspekte genannt:

- Die Anzahl der Sonderseminare wurde positiv beurteilt.
- Der gebotene Raum für Selbsterfahrung, Begegnung, Beziehung und das Üben von Gelerntem wurde positiv beurteilt

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Man erhalte im Rahmen der Ausbildung eine breite Grundkompetenz, die es ermögliche, in vielen Bereichen zu arbeiten. Als möglicher Nachteil wurde angesehen, dass die Spezialisierung dabei zu kurz komme und man sich unter Umständen nachqualifizieren müsse. Gut an der Gruppenselbsterfahrung sei, dass die Gruppe über zwei Jahre hinweg gleichbleibende LeiterInnen habe, was Kontinuität biete und sich positiv auf das Einlassen auf Veränderungsprozesse auswirke. Ein negativer Aspekt daran sei, dass jene KandidatInnen, die "nicht mit dem LeiterInnenpaar können", dabei tendenziell zu kurz kämen. Ein Jahr mit neuen TherapeutInnen helfe zwar, könne aber die ersten beiden Jahre nicht wettmachen.

8.2.1.5.2 Auswahl von KandidatInnen

Die Auswahl der KandidatInnen wird in einer Kärtchen-Nennung positiv beurteilt.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Dem Aufnahmeverfahren liege ein gutes Konzept (Gespräche und Gruppe) zugrunde, das auch in der Praxis gut funktioniere. Es biete den KandidatInnen eine gute Orientierungsmöglichkeit und den mit der Auswahl beauftragten VertreterInnen des Lehrkörpers eine gute Entscheidungsgrundlage.

Kritisch beleuchtet wurden in der Diskussion folgende Aspekte: Zu Beachten sei, dass durch die Art des Verfahrens ein großer zeitlicher wie finanzielle Aufwand entstehe. Hier wurde angeregt zu überlegen, ob nicht zwei LehrtherapeutInnen anstatt vier mit der Führung der Interviews und dem Treffen der Auswahl betraut werden könnten und ob tatsächlich vier Tage Auswahlseminar nötig seien. Auch werde die ideale Gruppengröße meist weit überschritten, wodurch man ein dicht gedrängtes Seminar bestreiten müsse und tendenziell noch höherer Druck entstehe. Weiters wurde festgestellt, dass es bei der Auswahl zu Abweichungen vom üblichen Prozedere komme. Als Beispiel wurde ein/e KandidatIn genannt, die von beiden Erstinterviewern abgelehnt, dann dennoch zum Auswahlseminar zugelassen und schließlich in die Ausbildung aufgenommen wurde. Diese Praxis führe den Qualitätsanspruch der Auswahl ad absurdum.

8.2.2 Perspektive Salzburg

8.2.2.1 Ergebnisqualität: Ergebnis

8.2.2.1.1 Persönlichkeitsbildung

Die in der Ausbildung stattfindende Entwicklung der eigenen Persönlichkeit wurde in einer Einzelnennung als gut beurteilt.

8.2.2.1.2 Praxisorientierung

Die Vorbereitung auf den klinischen Alltag wurde neutral bis schlecht beurteilt.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Kritisiert wurde die mangelnde Vorbereitung auf den Umgang mit KrebspatientInnen und BorderlinepatientInnen. Dem wurde entgegengehalten, dass dies in der Praxis nicht oder nur beschränkt vermittelbar sei, da in den Ausbildungsgruppen keine derartigen Fälle auftauchten. Weiters wurde kritisiert, dass die Ergebnisse der Selbsterfahrung zu wenig in praktisch anwendbare Schritte übertragen werden.

8.2.2.2 Prozessqualität: Durchführung

8.2.2.2.1 Konflikt- und Kommunikationskultur

Die Konflikt- und Kommunikationskultur wurde als schlecht beurteilt. Im Detail wurden folgende Aspekte kritisiert:

- Fehlende Strukturen, die eine Trennung von Organisation und Inhalt ermöglichen.
- Mangel an Standards zum Umgang mit Konflikten in der Vereinsführung.
- Zu wenig Kooperation auf Vereins- und Ausbildungsebene.

8.2.2.2 Machtstrukturen

Kritisiert wurde ein Mangel an Regeln zum Umgang mit Machtstrukturen und zur Ahndung / Sanktionierung von Machtmissbrauch.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Es wurde auf gegenseitige Abhängigkeiten zwischen KandidatInnen und LehrtherapeutInnen hingewiesen. Die KandidatInnen müssen bei den LehrtherapeutInnen Einzeltherapie absolvieren und sind dabei auf das Angebot der LehrtherapeutInnen angewiesen. Diese Abhängigkeit werde zum Teil von den LehrtherapeutInnen ausgenutzt, um hohe Preise für Einzeltherapiesitzungen anzusetzen. Außerdem wurde vermutet, dass es LehrtherapeutInnen gebe, die auf die Ausbildung von KandidatInnen finanziell angewiesen seien.

8.2.2.3 Qualitätssicherung

Als wichtig im Sinne der Qualitätssicherung wurde der Ausbildungsvertrag genannt. Dieser wurde als gut beurteilt.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Im Sinne von Qualitätssicherung und -entwicklung wünsche man sich, an den Verein Rückmeldungen zur Ausbildung bzw. zum Lehrkörper geben zu können, die Auswirkungen auf die Gestaltung der Ausbildung haben. Bemängelt wurden fehlende Strukturen, um Rückmeldungen geben zu können. Die Veröffentlichung der Un-/Zufriedenheiten und Kritik der Ausgebildeten sollte erstens möglich und zudem für alle zugänglich und transparent sein. Darauf aufbauend sollte der Verein Qualitätssicherungs- und -entwicklungsprozesse einleiten. Eine Person erklärte, im informellen Bereich würde man oft über Kritikpunkte der Ausbildung sprechen, aufgrund des Fehlens von Rückmeldestrukturen an Lehrkörper und Verein könnten derlei Aussagen aber nie bei diesen direkt platziert werden. Weiters fehle eine transparente Überprüfung der Übereinstimmung zwischen den Zielen der Ausbildung und dem Ist-Zustand der AbsolventInnen. In diesem Zusammenhang wurde erwähnt, dass in Salzburg seit zwei Jahren ein Prozess stattfinde, der die Entwicklung von Transparenz in der Lehre zum Ziel habe. Es würden Richtlinien entworfen und alle Mitglieder des Lehrkörpers müssten ihre Lehre samt Schwerpunktsetzungen etc. darstellen. Zur Zeit hänge die Qualität der Ausbildung stark von den einzelnen AusbilderInnen ab. Wer gute AusbilderInnen „erwische“, erhalte eine gute Ausbildung.

8.2.2.3 Prozessqualität: Inhalt

8.2.2.3.1 Ethik

Die Thematisierung und die Einbeziehung von ethischen Fragen in die psychotherapeutische Ausbildung wurde als gut beurteilt.

8.2.2.3.2 Theorie

Die theoriebezogenen Aussagen der DiskussionsteilnehmerInnen in Salzburg beziehen sich auf:

- Das Ausmaß fundierter Theorieinhalte
- Einheitlichkeit in der Theorievermittlung

Beide Beurteilungsaspekte werden schlecht bewertet.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Es bestehe ein geringer Konsens über die zu vermittelnde Theorie. Der Theoriekonflikt (innerhalb der Lehrenden) bewirke eine mangelnde Übersichtlichkeit der theoretischen Inhalte. Die vermittelte Theorie sei zum Teil wenig fundiert.

8.2.2.3.3 Klinisches Wissen

Hier gab es Kritik, bezüglich des Fehlens von Hintergrundwissen, in Bezug auf psychiatrische Krankheitsbilder und Störungen.

8.2.2.4 Prozessqualität: Lehre

8.2.2.4.1 Didaktik

Die didaktische Aufbereitung der theoretischen Inhalte wurde neutral beurteilt. Bei den Sonderseminaren fiel die Beurteilung schlecht aus.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Gute Theorievermittlung zeichne sich durch einen guten Vortrag und das Anbieten von Handlungskonzepten zur Umsetzung des Gehörten aus. Kritisiert wurden fehlenden schriftlichen Unterlagen zu Sonderseminaren. Die KandidatInnen könnten nur mit gemachten Erfahrungen, nicht

aber mit "schriftlichem Rüstzeug" nach Hause gehen. Literaturhinweise sowie der Einbezug von Fachliteratur und eine Positionierung der Lehrenden in Bezug auf die Literatur wären hilfreich. Es wurde vermutet, dass LehrtherapeutInnen – aufgrund des Theoriekonflikts Scheu hätten, sich schriftlich festzulegen. Ein weiterer Anspruch an eine gute psychotherapeutische Ausbildung sei eine passende Mischung aus lustvollem und ernsthaftem Lernen. Dieser Anspruch sei in der aktuellen Ausbildung verwirklicht, durch ein Klima der Offenheit werde eine gute Ausgangsbasis für tief gehendes Lernen gelegt.

8.2.2.4.2 Entwicklung der Lehre

Die gezielte Entwicklung von Praxis und Lehre wurde in der Diskussion als relevant hervorgehoben. Im Rahmen der gegebenen Ausbildung wurde sie negativ beurteilt.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Es wurde kritisiert, dass es keine Standards für den Lehrkörper zur Lehre im Rahmen der psychotherapeutischer Ausbildung gebe; dadurch werde die Überprüfung und Weiterentwicklung der eigenen Lehre erschwert wenn nicht gar verhindert. Man benötige "Standards" als Orientierungsmöglichkeit. In diesem Zusammenhang wurde erwähnt, dass in Salzburg seit zwei Jahren ein Prozess stattfinde, der die Entwicklung von Transparenz in der Lehre zum Ziel habe. Es würden Richtlinien entworfen, und alle Mitglieder des Lehrkörpers müssten ihre Lehre samt Schwerpunktsetzungen darstellen.

8.2.2.4.3 Selbsterfahrung

Zum Thema Selbsterfahrung gab es folgende Aussagen:

- Die Kombination von Selbsterfahrung mit Handlungskonzepten für die eigene Praxis wurde als schlecht beurteilt.
- Das Ausmaß und die Transparenz von Selbsterfahrung im Rahmen der Ausbildung wurde als gut beurteilt.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Der Verbindung von Selbsterfahrung mit Theorie wurde hohe Bedeutung zugesprochen.

8.2.2.5 Strukturqualität: Lehrkörper

8.2.2.5.1 Eigenverantwortung

Das ethische Handeln des Lehrkörpers wurde mit gut beurteilt.

8.2.2.5.2 Engagement

Engagement wird sowohl auf Seiten der LehrtherapeutInnen als auch der Lehrbeauftragten für wichtig erachtet. Dieses Engagement wird als gut bis neutral beurteilt.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview: Es wurde der Eindruck formuliert, dass die LehrtherapeutInnen oft unengagiert seien und zudem bzw. dadurch uninformiert.

8.2.2.5.3 Konflikt- und Kommunikationskultur

Der Umgang mit den AusbildungskandidatInnen im Verein wurde unterschiedlich bewertet. Eine Wertschätzende, offene Einstellung gegenüber den KandidatInnen in Konfliktsituationen wurde zum Teil vermisst.

Kommentar aus dem moderierten Gruppeninterview (MGI): Die Konfliktkultur innerhalb der Gestaltsektion wurde als intransparent und von Unsicherheiten und Loyalitäten gekennzeichnet, beschrieben. Bei Konfliktfällen würden Organisationsaspekte nicht oder zu wenig beachtet, es müsse sich erst die Erkenntnis durchsetzen, dass es sich bei der Gestaltsektion um eine Organisation und nicht um eine Familie handle und dass Konflikte in Organisationen anderer Behandlung bedürften als Konflikte zwischen Einzelpersonen. Als Beispiele wurden der Streit Wien-Salzburg, der Umgang mit veränderten Arbeitsbedingungen und die Positionen zum Kassenvertrag angeführt. Rivalitäten im Lehrkörper führten demnach zur Resignation und mangelnden Engagement einzelner Mitglieder. Gefordert wurden Organisationsstrukturen die Einfluss auf die Konfliktaustragung und Konfliktkultur haben sollten.

8.2.2.5.4 Qualität des Lehrkörpers

Diese wurde als gut beurteilt.

8.2.2.5.5 Vielfalt

Die Vielfältigkeit des Lehrkörpers wurde in einer Einzelnennung neutral bewertet.

Kommentar aus dem MGI: Dabei geht es um die Vielfältigkeit von Meinungen, Hintergründen und Standpunkten – also Herangehensweisen und Stile – des Lehrkörpers.

8.2.2.6 Strukturqualität: Organisation

8.2.2.6.1 Ausbildungsstruktur/Curriculum

Zur Ausbildungsstruktur wurden von den DiskussionsteilnehmerInnen folgende Aspekte als wesentlich genannt:

- Es gebe ausreichend Raum für Selbsterfahrung, Begegnung, Beziehung und zum Üben von Gelerntem. Daher wurde dieser Aspekt als gut beurteilt.
- Das Ausbildungscurriculum wurde in einer Einzelnennung positiv bewertet. Es gebe die Möglichkeit, die Ausbildung an individuelle Anliegen bzw. Bedürfnisse, wie z.B. Tempo, anzupassen.

Kommentar aus dem MGI: In der Diskussion wurde die breite Anlage der Ausbildung, das heißt, die Möglichkeit zum Erwerb verschiedener Techniken, positiv hervorgehoben.

8.2.2.6.2 Auswahl der KandidatInnen

Als mangelhaft wurde - in einer Einzelnennung - die Klärung der jeweiligen Motivationen der KandidatInnen zur Teilnahme an der Ausbildung beurteilt.

8.2.2.6.3 Auswahl von Trainerinnen

Es gebe für die Kandidatinnen zu wenig Möglichkeiten, Lehrende auszuwählen. Dieser Aspekt wurde mit neutral bis mangelhaft beurteilt.

8.2.2.6.4 Geschlechterbalance

Ein Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis in den Ausbildungsgruppen, sowie in der Ausbildung generell führte zu einer schlechten Bewertung dieses Aspekts.

Kommentar aus dem MGI: Es wurde der Eindruck geäußert, dass Männern in der Ausbildung eine bessere Behandlung zukomme als Frauen – sie würden vorgezogen, „damit sie bleiben“.

8.2.2.6.5 Organisationsstrukturen

Folgende Aussagen konnten zu diesem Beurteilungsaspekt zusammengefasst werden:

- In einer Einzelnennung wurde ein zu wenig schlanker Vorstand und eine zu wenig schlanke Verwaltung kritisiert.
- Die Transparenz von Strukturen und Organisation wurde positiv bewertet, kritisiert wurde ein Mangel an klaren Regeln und Sanktionen.
- In einer Einzelnennung wurde die Organisation positiv bewertet.

Kommentar aus dem MGI: Sanktionsmöglichkeiten würden als wichtig erachtet. Außerdem seien vereinsinterne Veränderungen und Entwicklungen sehr wenig transparent, man erfahre höchstens im informellen Bereich davon.

8.2.3 Perspektive Wien

8.2.3.1 Ergebnisqualität: Ergebnis

8.2.3.1.1 Persönlichkeitsbildung

Die in der Ausbildung stattfindende Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und Kreativität wurden gut beurteilt.

Kommentar aus dem MGI: Im Rahmen der Ausbildung werde die Persönlichkeit gestärkt und man lerne, auf die eigenen Bedürfnisse zu achten. Als hilfreich wurde das Lernen kreativer Strategien im Umgang mit beruflichen und persönlichen Problemen empfunden.

8.2.3.1.2 Praxisorientierung

Die Vorbereitung auf den klinischen Alltag wurde als mangelhaft beurteilt. Die Kritik richtete sich auf zwei Bereiche:

- Es gebe eine zu geringe Theorie-Praxisverbindung
- Es gebe eine zu geringe Vorbereitung auf die Arbeit mit schwer kranken Menschen

Kommentar aus dem MGI: Es gebe zu wenig Vorbereitung auf die Arbeit mit schwer psychotischen Menschen.

8.2.3.2 Prozessqualität: Durchführung

8.2.3.2.1 Machtstrukturen

Hier waren Regeln zum Umgang mit Machtstrukturen, sowie die Reflexion über die Machtstrukturen das Thema:

- Regeln: Schlecht bewertet wurde ein Mangel an Regeln im Umgang mit Machtstrukturen. Dies ermögliche die Ausnutzung des Machtverhältnisses, welches in den Abhängigkeiten im Rahmen der Ausbildung begründet sei.

- Reflexion: Negativ beurteilt wurde auch ein Mangel an Strukturen zur Reflexion des Umgangs mit Macht. Dadurch werde Machtmissbrauch erleichtert.

Kommentar aus dem MGI: Aus Sicht der Kandidatinnen finde die Eigenanalyse in einem Abhängigkeitsverhältnis statt. Kritisch dabei sei die Koppelung von Gruppenselbsterfahrung und die Bewertung durch eine/n anwesende/n TherapeutIn und LehrtherapeutIn. Durch diese Struktur werde eine missbräuchliche Atmosphäre gefördert und emanzipatorisches Potential blockiert. Zum Aspekt der Machtstrukturen wurde weiters die personelle Koppelung von therapeutischer mit organisatorischer Macht (sitzen im Vorstand, AusbilderInnenkonferenz) kritisiert.

8.2.3.2.2 Qualitätssicherung

Hier wurde eine fehlende Evaluation bzw. Reflexion der Ausbildung und LehrtherapeutInnen kritisiert.

8.2.3.3 Prozessqualität: Inhalt

8.2.3.3.1 Klinisches Wissen

Sowohl die mangelnde Vermittlung von Hintergrundwissen als auch der Mangel an Anwendungswissen im therapeutischen Umgang mit schwerkranken KlientInnen wurden an der Ausbildung beanstandet.

8.2.3.3.2 Theorie

Der Beurteilungsaspekt „Theorie“ setzt sich nach Meinung der DiskussionsteilnehmerInnen aus folgenden Aspekten zusammen:

- Einheitlichkeit in den vermittelten theoretischen Konzepten
- Ausreichende und fundierte Theorie im Rahmen der Ausbildung

Alle angeführten Bereiche wurden als schlecht beurteilt.

Kommentar aus dem MGI: In der Gestalttherapie gebe es ein allgemeines Theoriedefizit. Als eine Ursache wurde die "Theoriefeindlichkeit" vieler PsychotherapeutInnen angeführt. Die Situation habe sich laut Graduierten gebessert, aber ein Theoriedefizit sei nach wie vor vorhanden. Aufgabe der Theorie sei es, die Vielfalt an methodischen Vorgehensweisen zu ordnen.

8.2.3.3.3 Therapeutische Methoden

Es gebe ein vielfältiges Angebot an verschiedenen gestalttherapeutischen Techniken. Dieser Aspekt wurde als gut beurteilt.

8.2.3.3.4 Wissenschaftlichkeit

Der Anspruch der Wissenschaftlichkeit an die Abschlussarbeit wurde als gut bewertet, bemängelt wurde die Wissenschaftlichkeit der Lehrinhalte.

Kommentar aus dem MGI: Die Verpflichtung, eine wissenschaftliche Abschlussarbeit zu schreiben wurde positiv wahrgenommen, kritisiert wurde eine fehlende Ausbildung zur Durchführung einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit. Ebenso gab es kritische Äußerungen wie Wissenschaftlichkeit gehandhabt werde. So gebe es eine Verpflichtung „mächtige“ Personen zu zitieren, auch wenn auf sie in keinem inhaltlichen Zusammenhang mit der Abschlussarbeit stünden.

8.2.3.4 Prozessqualität: Lehre

8.2.3.4.1 Selbsterfahrung

Die Qualität und das Ausmaß der Selbsterfahrung wurde als gut beurteilt. In einer Einzelmeldung wurde speziell die Gruppenselbsterfahrung angesprochen und gut beurteilt.

Kommentar aus dem MGI: Die Kombination aus Einzeltherapie und dreijähriger Gruppenselbsterfahrung mit einer sich ändernden Gruppenkonstellation wurde positiv wahrgenommen. Der hohe Stellenwert der Selbsterfahrung wurde von den KandidatInnen positiv bewertet. Kritisch betrachteten die Graduierten den Stellenwert der Selbsterfahrung, da ihrer Meinung nach andere Bereiche (Theorie, fundierte klinische Ausbildung) zu kurz kämen. Einig wa-

ren sich alle darüber, dass eine gediegene Selbsterfahrung eine Grundvoraussetzung für die therapeutischen Arbeit darstellt.

8.2.3.5 Strukturqualität: Lehrkörper

8.2.3.5.1 Konflikt- und Kommunikationskultur

Das Verhältnis zu den AusbildungskandidatInnen wurde in einer Einzelnennung als schlecht beurteilt. Eine wertschätzende, offene Einstellung gegenüber den KandidatInnen wurde vermisst.

8.2.3.5.2 Qualität des Lehrkörpers

Die Qualität des Lehrkörpers wurde als gut beurteilt.

8.2.3.6 Strukturqualität: Organisation

8.2.3.6.1 Ausbildungsstruktur/Curriculum

Die Möglichkeit, die Ausbildung entsprechend individueller Anliegen bzw. Bedürfnisse (wie z.B. Tempo) zu organisieren, wurde unterschiedlich gesehen. Positiv wurden die Sonderseminare beurteilt, Kritik gab es an der mangelnden Möglichkeit, die Supervision zeitlich flexibel zu nutzen.

8.2.3.6.2 Kosten

Die Kosten der Ausbildung wurden als zu hoch angesehen.

Kommentar aus dem MGI: Die hohen Kosten bewirken, dass man - um Kosten zu sparen - schnell fertig werden wolle. Dadurch würde zu wenig auf die individuelle Entwicklungsgeschichte eingegangen und man nehme sich weniger Zeit für die Ausbildung. Dies wirke negativ auf die Qualität der Ausbildung.

8.2.3.6.3 Organisationsstrukturen

Jene Beurteilungsaspekte, in denen es um die Organisationsstruktur ging, bezogen sich auf:

- das Vorhandensein von Strukturen. Dies wurde unterschiedlich bewertet.
- die Transparenz von Strukturen und Organisation, die mit gut bis neutral bewertet wurden.
- die Ausbildungsorganisation in Verbindung mit Sekretariaten, die in einer Einzelnennung gut beurteilt wurde.

Kommentar aus dem MGI: Die schriftlichen Unterlagen zum Ausbildungscurriculum wurden positiv gesehen und stellen eine Verbesserung zu früher dar. Die Organisation sei straff und transparent. Man wisse, worauf man sich einlasse. Früher habe man nicht gewusst was die Ausbildung koste und wie lange sie dauert; alles betreffend Bes-tätigungen von Seminaren, Honorarnoten , Anmeldungen, etc. sei jetzt wesentlich besser.

8.3 Instrumentelle Kategorien – Dimensionen – Beurteilungsaspekte nach Gruppen:

In diesem Teil des Berichtes werden die Sichtweisen der unterschiedlichen Gruppen (Graduierte, KandidatInnen, Lehrkörper) dargestellt. Die Prozentzahlen geben an, wieviel Prozent der Aussagen der jeweiligen Gruppe des moderierten Gruppeninterviews dem jeweiligen Beurteilungsaspekt zugeordnet wurden. Die inhaltliche Erläuterung der Beurteilungsaspekte findet sich im Anschluss. Die detaillierten Ausführungen basieren auf den freien Antworten der InterviewpartnerInnen. Aus den in der Tabelle (s.u.) angeführten Prozentzahlen lässt sich ablesen, wie viele Aussagen dem Beurteilungsaspekt zugeordnet wurden.

instrumentelle Kategorien	Dimension	Beurteilungsaspekte	% Anteil der zugeordneten Aussagen			
			Graduierte	KandidatInnen	Lehrkörper	gesamt
Ergebnisqualität	Ergebnis	Persönlichkeitsbildung	3,77%	3,53%	0,00%	3,13%
		Praxisorientierung,	11,32%	5,88%	4,55%	7,50%
Prozessqualität	Durchführung	Konflikt- und Kommunikationskultur,	0,00%	3,53%	13,64%	3,75%
		Machtstrukturen	13,21%	12,94%	0,00%	11,25%
		Qualitätssicherung	3,77%	2,35%	4,55%	3,13%
	Inhalt	Ethik	0,00%	0,00%	4,55%	0,63%
		gesellschaftspolitischer Bezug,	0,00%	1,18%	4,55%	1,25%
		klinisches Wissen,	0,00%	4,71%	0,00%	2,50%
		Theorie,	11,32%	10,59%	4,55%	10,00%
		therapeutische Methoden	3,77%	5,88%	0,00%	4,38%
	Wissenschaftlichkeit der Inhalte	5,66%	0,00%	0,00%	1,88%	
	Lehre	Didaktik,	3,77%	3,53%	13,64%	5,00%
Entwicklung von Lehre		0,00%	0,00%	4,55%	0,63%	
Selbsterfahrung		13,21%	9,41%	13,64%	11,25%	
Strukturqualität	Lehrkörper	Eigenverantwortung,	0,00%	1,18%	4,55%	1,25%
		Engagement,	1,89%	0,00%	4,55%	1,25%
		Konflikt- und Kommunikationskultur	7,55%	2,35%	0,00%	3,75%
		Qualität	3,77%	3,53%	0,00%	3,13%
		Vielfalt	0,00%	2,35%	0,00%	1,25%
	Organisation	Ausbildungsstruktur (Curriculum)	7,55%	11,76%	0,00%	8,75%
		Auswahl von KandidatInnen	1,89%	0,00%	4,55%	1,25%
		Auswahl von TrainerInnen	0,00%	1,18%	4,55%	1,25%
		Geschlechterbalance	0,00%	2,35%	4,55%	1,88%
		Kosten der Ausbildung,	3,77%	3,53%	0,00%	3,13%
		Organisationsstrukturen allgemein	1,89%	5,88%	9,09%	5,00%
		Anzahl der Aussagen	52	83	22	157

Tabelle 4: Sicht der verschiedenen Gruppen

8.3.1 Perspektive "Graduierte"

8.3.1.1 Ergebnisqualität: Ergebnis

8.3.1.1.1 Persönlichkeitsbildung

Die Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit und der Kreativität während der Ausbildung wurde als gut beurteilt.

8.3.1.1.2 Praxisorientierung

Die Vorbereitung auf den klinischen Alltag wurde schlecht beurteilt. Es gab zwei wesentliche Kritikpunkte:

- Die Theorie-Praxisverbindung wurde als fehlend beurteilt
- Die Vorbereitung auf die Arbeit mit schwer kranken Menschen wurde als zu wenig ausreichend beurteilt

8.3.1.2 Prozessqualität: Durchführung

8.3.1.2.1 Machtstrukturen

Hier waren Regeln zum Umgang mit Machtstrukturen, sowie die Reflexion über die Machtstrukturen, Thema.

- Regeln: Schlecht beurteilt wurde ein Mangel an Regeln im Umgang mit Machtstrukturen. Dies ermögliche die Ausnutzung des Machtverhältnisses, welches in Abhängigkeiten begründet sei.
- Reflexion: Schlecht beurteilt wurde auch ein Mangel an Strukturen zur Reflexion des Umgangs mit Macht. Dadurch werde Machtmissbrauch erleichtert.

8.3.1.2.2 Qualitätssicherung

Das Fehlen von Reflexionsmöglichkeiten und -prozessen zur Ausbildung - im Sinne von Rückmeldungsprozessen – wurde negativ beurteilt.

8.3.1.3 Prozessqualität: Inhalt

8.3.1.3.1 Theorie

Die Aussagen, die dem Beurteilungsaspekt Theorie zugeordnet wurden, bezogen sich auf das Ausmaß von fundierter Theorie und auf die Einheitlichkeit der Theorie in der Ausbildung.

- Bezüglich des Ausmaßes wurde ein Mangel erlebt
- Die Theorie wurde uneinheitlich wahrgenommen und schlecht beurteilt

8.3.1.3.2 Therapeutische Methoden

Bei diesem Aspekt legten die Befragten das Hauptaugenmerk auf ein vielfältiges Methodenangebot in verschiedenen gestalttherapeutischen Techniken. Dieser Aspekt wurde als gut beurteilt.

8.3.1.3.3 Wissenschaftlichkeit

Folgende Aussagen wurden diesem Aspekt zugeordnet:

- Der Anspruch der Wissenschaftlichkeit an die Abschlussarbeit wurde in einer Einzelnennung als gut beurteilt.
- Die Wissenschaftlichkeit von Lehrinhalten wurde in einer Einzelnennung als zu gering bemängelt.
- In einer Einzelnennung wurde eine mangelnde Vorbereitung auf wissenschaftliches Arbeiten kritisiert.

8.3.1.4 Prozessqualität: Lehre

8.3.1.4.1 Didaktik

Die didaktische Aufbereitung der Theorie wurde als mangelhaft beurteilt.

8.3.1.4.2 Selbsterfahrung

- Die Qualität der Gruppenselbsterfahrung und Einzelanalyse wurde mit gut beurteilt

- Das Ausmaß der Selbsterfahrung wurde mit gut beurteilt

8.3.1.5 Strukturqualität: Lehrkörper

8.3.1.5.1 Engagement

Das Engagement des Lehrkörpers wurde in einer Einzelnennung als gut bewertet

8.3.1.5.2 Kommunikationskultur

Der Umgang mit den AusbildungskandidatInnen wurde - abgesehen von einer Ausnahme - als schlecht beurteilt. Eine wertschätzende, offene Einstellung gegenüber den KandidatInnen wurde zum Teil vermisst.

8.3.1.5.3 Qualität

Die Qualität der LehrtherapeutInnen wurde mit gut beurteilt.

8.3.1.6 Strukturqualität: Organisation

8.3.1.6.1 Ausbildungsstruktur / Curriculum

- Der gebotene Raum für Selbsterfahrung, Begegnung, Beziehung und das Üben von Gelerntem wurde positiv gesehen.
- Das Ausbildungscurriculum sei zum Teil zu wenig flexibel gegenüber individuellen Anliegen und Bedürfnissen. Beispielsweise sei es schwer, sein eigenes Tempo bei der Ausbildung zu wählen.

8.3.1.6.2 Auswahl der KandidatInnen

Das Auswahlverfahren (mit Zulassungsinterviews, Auswahlseminar und den 4 unabhängig voneinander auswählenden LehrtherapeutInnen, etc.) wurde in einer Einzelnennung als positiv beurteilt.

8.3.1.6.3 Kosten

Die Kosten der Ausbildung wurden von den Graduierten als zu hoch angesehen.

8.3.1.6.4 Organisationsstrukturen

In einer Einzelnennung wurden mangelnde organisatorischen Strukturen kritisiert.

8.3.2 Perspektive "KandidatInnen"

8.3.2.1 Ergebnisqualität: Ergebnis

8.3.2.1.1 Persönlichkeitsbildung

Die Möglichkeit der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und Kreativität wurde von den KandidatInnen als gut beurteilt.

8.3.2.1.2 Praxisorientierung

Die Vorbereitung auf den klinischen Alltag wurde als schlecht beurteilt. Es gab zwei wesentliche Kritikpunkte:

- Die fehlende Theorie-Praxisverbindung
- Eine zu geringe Vorbereitung auf die Arbeit mit schwerkranken Menschen

8.3.2.2 Prozessqualität: Durchführung

8.3.2.2.1 Konflikt- und Kommunikationskultur

- Der Mangel an Strukturen, die eine Trennung von Organisation und Inhalt ermöglichen, wurde in einer Einzelnennung kritisiert.
- Ein Mangel an Standards zum Umgang mit Konflikten in der Vereinsführung wurde geortet.

8.3.2.2.2 Machtstrukturen

Regeln zum Umgang mit Machtstrukturen sowie eine Reflexion über die Machtstrukturen waren für die KandidatInnen bedeutsam:

- Regeln: Schlecht beurteilt wurde ein Mangel an Regeln im Umgang mit Machtstrukturen. Dies ermögliche die Ausnutzung des Machtverhältnisses, welches in Abhängigkeiten begründet sei.
- Reflexion: Schlecht beurteilt wurde ein Mangel an Strukturen zur Reflexion des Umgangs mit Macht. Dadurch werde ein Machtmissbrauch erleichtert.

8.3.2.2.3 Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung innerhalb des Lehrkörpers wurde als mangelhaft beurteilt.

8.3.2.3 Prozessqualität: Inhalt

8.3.2.3.1 Gesellschaftspolitischer Bezug

Hier wurde in einer Einzelnennung eine mangelnde Berücksichtigung der Zusammenhänge zwischen der Gestalttherapie und gesellschaftspolitischen Aspekten kritisiert.

8.3.2.3.2 Klinisches Wissen

Es wurde eine mangelnde Vermittlung von klinischem Wissen - etwa bezogen auf spezifische Krankheitsbilder und schwere Störungen – kritisiert.

8.3.2.3.3 Theorie

Es wurde eine zu geringe und wenig fundierte Theorie bemängelt.

8.3.2.3.4 therapeutische Methoden

Die Vielfalt der vermittelten therapeutischen Methoden wurde positiv beurteilt. Die konkrete Anwendbarkeit der therapeutischen Methoden im Sinne von Handlungskonzepten wurde in einer Einzelaussage bemängelt.

8.3.2.4 Prozessqualität: Lehre

8.3.2.4.1 Didaktik

- Die didaktische Aufbereitung der Sonderseminare wurde schlecht beurteilt.
- Praktische Übungen: Der Qualität der praktischen Übungen zur Vermittlung von Wissen und Techniken wurde in einer Einzelnennung neutral beurteilt.

8.3.2.4.2 Selbsterfahrung

Die Qualität der Selbsterfahrung wurde als vielschichtig und gut beurteilt. In einer Einzelnennung wurde eine mangelnde Verbindung von Selbsterfahrung mit Handlungskonzepten für die eigene Praxis kritisiert.

8.3.2.5 Strukturqualität: Lehrkörper

8.3.2.5.1 Eigenverantwortung

Die Vorbildwirkung und Eigenverantwortung des Lehrkörpers wurde in einer Einzelmeldung als mangelhaft beurteilt.

8.3.2.5.2 Kommunikationskultur

Der Umgang des Lehrkörpers mit den AusbildungskandidatInnen wurde in einer Einzelnennung als neutral beurteilt.

8.3.2.5.3 Qualität

Die Qualität des Lehrkörpers wurde als gut beurteilt.

8.3.2.5.4 Vielfalt

Gut bis neutral wurde die Vielfältigkeit des Lehrkörpers gesehen. Unter Vielfalt wird die Vielfalt von Meinungen, Hintergründen und Standpunkten des Lehrkörpers verstanden.

8.3.2.6 Strukturqualität: Organisation

8.3.2.6.1 Ausbildungsstruktur

- Der gebotene Raum für Selbsterfahrung, Begegnung, Beziehung und das Üben von Gelerntem wurde positiv gesehen.
- Das Ausbildungscurriculum wurde bezüglich individuellen Anliegen bzw. Bedürfnissen (wie z.B. Tempo) als flexibel gesehen und gut beurteilt. Die Trennung in Gruppen und Einzelselbsterfahrung sowie die Sonderseminare wurden gut beurteilt. Kritik gab es an der mangelnden Möglichkeit, die Supervision zeitlich flexibel zu nutzen.

8.3.2.6.2 Auswahl der TrainerInnen

Die mangelnde Möglichkeit, österreicherweit zwischen männlichen und weiblichen LehrtherapeutInnen auszuwählen wurde kritisiert.

8.3.2.6.3 Geschlechterbalance

Die zahlenmäßige Unausgewogenheit von Männern und Frauen in den Ausbildungsgruppen wurde kritisiert.

8.3.2.6.4 Organisationsstruktur

Positiv wurde das Vorhandensein und die Transparenz von Strukturen (inklusive Sekretariat) gesehen. Kritisiert wurde ein Mangel an klaren Regeln.

8.3.2.6.5 Kosten

Bezüglich der Kosten der Ausbildung gab es Kritik. Diese wurden als zu hoch angesehen.

8.3.3 Perspektive "Lehrkörper"

8.3.3.1 Ergebnisqualität: Ergebnis

Die Praxisorientierung der Ausbildung wurde seitens des Lehrkörpers in einer Einzelnennung neutral beurteilt.

8.3.3.2 Prozessqualität: Durchführung

8.3.3.2.1 Konflikt- und Kommunikationskultur

Es wurde eine mangelnde Konflikt- bzw. Kommunikationskultur wahrgenommen.

8.3.3.2.2 Qualitätssicherung

Der Ausbildungsvertrag, der Rechte und Pflichten auf beiden Seiten sichert, wurde in einer Einzelnennung positiv gesehen.

8.3.3.3 Prozessqualität: Inhalt

8.3.3.3.1 Ethik

Die Thematisierung und die Einbeziehung von ethischen Fragen in die psychotherapeutische Ausbildung wurde in einer Einzelnennung mit gut bewertet.

8.3.3.3.2 Gesellschaftspolitischer Bezug

Eine kritische Reflexion der psychotherapeutischen Arbeit und ihrer gesellschaftlichen bzw. gesellschaftspolitischen Bedingungen wurde in einer Einzelnennung vermisst.

8.3.3.3.3 Theorie

Die unübersichtliche Darstellung der theoretischen Inhalte wurde in einer Einzelnennung kritisiert.

8.3.3.4 Prozessqualität: Lehre

8.3.3.4.1 Didaktik

Die didaktische Aufbereitung der theoretischen Inhalte wurde als gut beurteilt.

Die praxisorientierte Vermittlung von Theorieinhalten wurde in einer Einzelnennung als schlecht beurteilt.

8.3.3.4.2 Entwicklung der Lehre

Die Entwicklung von Praxis und Lehre wurde in einer Einzelnennung als mangelhaft beurteilt.

8.3.3.4.3 Selbsterfahrung

Das Ausmaß und die Transparenz von Selbsterfahrung im Rahmen der Ausbildung wurde gut beurteilt.

8.3.3.5 Strukturqualität: Lehrkörper

Das Engagement der LehrtherapeutInnen und -beauftragten wurde in einer Einzelnennung mit neutral beurteilt, das ethische Handeln des Lehrkörpers in einer Einzelnennung mit gut.

8.3.3.6 Strukturqualität "Organisation"

8.3.3.6.1 Auswahl der KandidatInnen

Die Klärung der Motivationen der KandidatInnen zur Teilnahmen an der Ausbildung wurde in einer Einzelnennung negativ beurteilt.

8.3.3.6.2 Auswahl der TrainerInnen

Die Strukturen für die Auswahlmöglichkeiten von TrainerInnen durch KandidatInnen wurden in einer Einzelnennung neutral bewertet.

8.3.3.6.3 Geschlechterbalance

Ein zahlenmäßig ausgewogenes Verhältnisses zwischen Männern und Frauen in der Ausbildung wurde in einer Einzelnennung vermißt.

8.3.3.6.4 Organisationsstrukturen

Die Organisation des Vorstands und der Verwaltung wurde in einer Aussage als zu wenig schlank wahrgenommen und schlecht beurteilt. Abgesehen davon bekam die sonstige Organisation aufgrund der klaren, transparenten Strukturen in einer Einzelnennung eine gute Bewertung.